



ALTBAUTEN UND DENKMALSCHUTZ

Die beiden Altbauten sollen sorgfältig und soweit möglich bestandesschonend umgebaut und in Teilen gegebenenfalls auch restauriert werden. Auf eine didaktische Hervorhebung der neuen Eingriffe wird speziell auch mit Blick auf die stark beschädigte Bausubstanz verzichtet. Das Neue soll sich im Bereich der Altbauten eher nur auf den zweiten Blick zu erkennen geben. Die Identität der Altbauten wird jeweils durch eine eigenständige Treppenanlage gestärkt, gleichzeitig besteht aber in jedem Geschoss über einen neu zu erstellenden Verbindungsbaukörper die Möglichkeit eines behindertengerechten Übergangs zwischen dem Altbau des Landesmuseums und dem Verweserhaus.

ARCHITEKTUR DES NEUBAUTEILS

Die geometrische Struktur des Neubautraktes entsteht aus dem präzisen Studium des Terrains heraus fast von selbst. Das direkte Reagieren auf die vorhandene Topographie bewirkt eine leichte Verzerrung des ansonsten einfachen geometrischen Aufbaus, was der Wegführung innerhalb des Neubaus eine erhöhte Prägnanz und den Räumlichkeiten eine begrenzte Expressivität verleiht, die dem Besucher «im Inneren des Berges» eine ständige

Ahnung davon gibt, wo im Verhältnis zu seinem Standpunkt sich ungefähr die Oberfläche des Terrains befindet.

Da der Neubau nur ein Teil des gesamten Museumskomplexes ist, dessen programmatische Struktur nicht durchgängig auf eine natürliche Belichtung angewiesen ist, wird der zum grossen Teil in den Berg eingegrabene Erweiterungsbau mit Ausnahme des Restaurationsateliers ohne Fenster oder Oberlichter ausgeführt, um die Glaubwürdigkeit der neu erstellten vermeintlichen Stützmauern, hinter denen sich in Wahrheit baukörperliche Volumetrien befinden, nicht vorschnell durch eine zu starke Architektonisierung zu untergraben.

Am Ende des Weges, der den Besucher vom Eingang im Altbau ins Innere des Berges und über eine grosse, zweigeschossige Treppenanlage wieder näher an die Oberfläche geführt hat, befindet sich eine in das Berginnere eingelassene, aber zum Aussenklima gehörende zweigeschossige Halle, die von Aussen her im ersten und zweiten Obergeschoss in die dahinter liegenden Ausstellungsräume ein gedämpftes Licht eindringen lässt, primär aber einen orientierenden Blick nach draussen – speziell auf die Rückfassaden der Altbauten – erlaubt. Während die übrigen Räumlichkeiten des Neubautraktes in einem warmen Grauton verputzt werden, erhält dieser Raum eine Auskleidung mit Naturstein. Der Museumsbesucher kann im Rah-